



Zwischen Mensa  
und Moritzbastei

## KOMMENTAR

VON ROBIN THEODOR  
SCHÄFER\*



## Lernt vom jungen Gemüse

Eine Handvoll Studenten stellen Hochbeete im Innenhof ihrer Uni auf. Eigentlich keine große Sache – könnte man meinen. Aber die Beharrlichkeit und die Kreativität, mit der Leipziger Studierende sich diesen tristen Ort aneignen, sind bemerkenswert. Und die Aktion ist eine Ohrfeige für die Universitätsverwaltung, der es über viele Jahre hinweg nicht gelungen ist, etwas mehr Grün auf den City-Campus zu bringen.

Immer wieder heißt es, die Studenten von heute seien unpolitisch, verwöhnt und angepasst. Die Pflanzaktion auf dem Leibniz-Forum beweist das Gegenteil. Sie ist ein politischer Akt gegen den grauen Beton und erkämpfte Mitbestimmung. Jetzt will die Uni-Verwaltung neue Pläne für die Innenhof-Gestaltung erarbeiten. Auf eine „breite Basis“ soll das Vorhaben gestellt werden. Heißt zunächst: Gemeinsam mit dem Campus ansässigen Fakultäten, dem Botanischen Garten der Uni und den Studenten soll „eine gemeinsame Zielvorstellung“ formuliert werden – um dann ein Planungsbüro zu beauftragen. Die Verantwortlichen überführen damit die kleine grüne Revolution der Studierenden in einen Verwaltungsakt alter Schule. Immerhin bewegt sich etwas. Und doch bleibt der Rat an die Uni-Verwaltung: Lernt vom jungen Gemüse!

\*Robin Theodor Schäfer ist Masterstudent der Journalistik im 2. Semester.

## KURZ GEMELDET

### Violoncello-Student in Sofia erfolgreich

Fermin Villanueva, Student an der Leipziger Hochschule für Musik und Theater, hat beim 6. Internationalen Wettbewerb „Young Virtuosos“ in Bulgarien den 2. Platz belegt. Der Violoncello-Schüler spielte Werke von Bach, Tschaiikowski und Schumann und wurde für sein Können mit 1300 Euro belohnt. Der Wettbewerb wurde für Musiker bis 24 Jahre an der Musikhochschule „Lubomir Pipkov“ in Sofia ausgerichtet.

### Institut für Kunstgeschichte hat neue Direktorin

Tanja Zimmermann, Professorin mit einem Schwerpunkt in der Kunst Ost-, Mittelost- und Südosteuropas, hat für ein Jahr den Posten der geschäftsführenden Direktorin am Institut für Kunstgeschichte der Uni Leipzig übernommen. Bereits seit November 2014 am Institut, war sie zuvor an der Universität Ljubljana in Studiengängen der Literatur- und Medienwissenschaften mit Schwerpunkt Osteuropa beschäftigt.

**Campus Leipzig** ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehrredaktion Print/Crossmedia unter Leitung von Dr. Uwe Krüger und Andreas Lamm produziert. Schreiben Sie uns unter [campus@uni-leipzig.de](mailto:campus@uni-leipzig.de). Chefs vom Dienst dieser Ausgabe: Verena Müller und Florian Farken.

**Sparkasse  
Leipzig**

# Ohne Abitur zum Studium

Leipziger Hochschulen mit Angeboten für Handwerker und hochbegabte Schüler / Geringe Nachfrage

VON RICARDA WENGE  
UND FLORIAN FARKEN

Für das Traumstudium braucht es nicht die perfekte Abiturnote – es geht auch ohne Abi: Zum einen können sich hochbegabte Schüler, die sich in der Abiturphase unterfordert fühlen, schon vor der Reifeprüfung an sächsischen Unis und Hochschulen einschreiben und Seminare besuchen. Zum anderen bekommen auch Handwerker die Chance zu studieren. In Leipzig bieten die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) und die Uni solche Möglichkeiten.

Die HTWK nimmt Hochbegabte schon vor dem Abitur auf. Großen Zulauf gibt es aber nicht: Seit 2006 gab es 25 Hochbe-

gabte, die an der HTWK vor dem Abitur Seminare besuchen wollten. Für sie stellt die Hochschule Tutoren, die sich um sie kümmern. Knapp zehn Jahre nach Beginn des Programms begrüßt die HTWK zwar diese Idee: „Aus Sicht der Hochschule sind Fördermöglichkeiten für besonders Begabte wünschenswert“, sagt ein Sprecher. Jedoch: „Der insgesamt geringen Nachfrage steht ein hoher Aufwand für die Hochschule gegenüber.“ Das Kultusministerium in Dresden sieht das Programm als eine „wichtige Maßnahme“ an, sammelt aber selbst keine Zahlen zu dem Thema. An der Universität Leipzig können Bewerber mit erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung unter bestimmten Voraussetzungen den Weg in

den Hörsaal nehmen. Aber auch hier ist die Nachfrage eher gering. „Der Anteil an Studierenden ohne Abi ist in den vergangenen Jahren etwas angestiegen, liegt jedoch immer noch weit unter einem Prozent“, teilt die Uni auf Anfrage mit.

Laut dem Gütersloher Centrum für Hochschulentwicklung (CHE), einem Gemeinschaftsprojekt der Bertelsmann-Stiftung und der Hochschulrektorenkonferenz, gehört Sachsen bundesweit zu den Schlusslichtern beim Studieren ohne Abitur. Der Bundesdurchschnitt liege bei Studienanfängern ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung aktuell bei 2,6 Prozent, so CHE-Forscherin Sigrun Nickel. Für den niedrigeren Anteil in Sachsen gibt es offenbar mehrere Gründe. All-

gemein fehle den Hochschulen oft das nötige Personal, um Studenten ohne Abitur unter die Arme greifen zu können, betont Nickel. Eine individuelle Begleitung aber sei das A und O: „Wer den Einstieg ins Studium geschafft hat, braucht gerade in der Studieneingangsphase eine gute Betreuung und Hilfestellung beim wissenschaftlichen Arbeiten.“

Prinzipiell können sich Handwerker mit Meisterbrief nach einem Beratungsgespräch übrigens für jeden Studiengang einschreiben. Aber die meisten würden sich beruflich weiterbilden wollen, so Nickel: „Der Metzger, der Philosophie studiert, ist die Ausnahme.“

➔ [www.studieren-ohne-abitur.de](http://www.studieren-ohne-abitur.de)

# Landwirtschaft inmitten der Mega-Metropole

HTWK-Studenten entwickeln  
Ideen für Tokio

VON VERENA MÜLLER

Karotten, Lauchstangen und Zwiebeln baumeln an Bindfäden von der Decke. Dazwischen Papyrus-Lampions. Auf dem Boden Bambusmatten und kleine Tischchen, improvisiert aus Limonadenkästen und schmalen Brettern. An den Wänden Skizzen, Fotomontagen und Grafiken von einer Metropole der Zukunft, in der es vor allem eines geben soll: landwirtschaftliche Flächen – ein Besuch im Japanischen Haus an der Leipziger Eisenbahnstraße während der Finissage einer Ausstellung von Architekturstudenten der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK). „Mit über 37 Millionen Einwohnern ist Tokio nicht nur die größte Metropolregion der Welt, sondern auch die am dichtesten besiedelte“, erklärt Studentin Elena Grashof. „Da nicht nur in Städten, sondern auch auf dem Land die Flächen immer knapper werden, um die Menschen mit Nahrung zu versorgen, wird vermutlich zukünftig auch immer mehr Gemüse, Obst und Getreide in den Großstädten selbst angepflanzt werden müssen.“ Doch wo gibt es diesen Raum für Landwirtschaft? Welche Anbaumöglichkeiten gibt es? Fragen, über die sich die HTWK-Studenten die Köpfe zerbrechen.

Eine der Ideen: Mobile Leichtbaugerüste aus Bambus, umhüllt mit einer Art Klarsichtfolie, in denen auf vielen Etagen Obst und Gemüse angebaut werden kann. „So schnell wie sich die Stadt verändert, so schnell könnten auch die Bambus-Gewächshäuser umziehen“, erklärt Elena. Auch Orte mit Symbolcharakter könnte es geben, wo den Städtern etwa vermittelt wird, wie mühevoll es ist, Obst, Gemüse und Getreide anzubauen. Studentin Jakoba Geisler schwebt ein Gebäude vor, in dem auf mehreren Etagen die verschiedenen Schritte des Obst- und Gemüsebaus verfolgt werden können, kombiniert mit neuen Innenraum-Anbautechniken, in denen das Sonnenlicht durch LED-Lampen ersetzt wird.

Dass es für eine Metropole wie Tokio nicht nur bald notwendig sein könnte, Landwirtschaft in der Stadt zu betreiben, sondern schon jetzt eine große Sehnsucht nach mehr Bezug zur eigenen Nahrung besteht, zeigen schon existierende Beispiele: So wird in einem Bürogebäude in Tokio den Angestellten die Möglichkeit gegeben, während der Arbeitszeit auf 50 Quadratmetern ihr eigenes Gemüse zu säen und zu ernten – ob Reis, Tomaten oder Mais. Das verbessert nicht nur das Raumklima im Büro, sondern macht die Angestellten auch zufriedener. „Kritisch zu sehen ist jedoch der oft enorme Energieaufwand“, gibt Elena zu bedenken.

# Zweiter Frühling für den Uni-Campus

Studenten nehmen lange geplante Begrünung des Leibniz-Forums selbst in die Hand

VON TOM LEONHARDT

Graue Steinplatten, ein paar Betonbänke, eine Statue von Leibniz und nur drei Bäumchen als Farbtupfer: Der Innenhof vom Uni-Campus am Augustusplatz, das Leibniz-Forum, ist ein eher trister Aufenthaltsort. Zu trist für viele Studierende – und einige von ihnen haben sich der Sache nun angenommen, denn im Sommersemester soll es grünen. Äste, Laub, Pferdemit und Erde werden in Holzkisten geschaufelt, die auf Europaletten aufgebaut sind. Die Akteure haben sichtlich Spaß, sich die Hände dreckig zu machen. Daneben zersägt ein junger Mann in Zimmermannskleidung Holzpaletten und setzt sie zu Bänken zusammen. Initiatorin ist Anne Schneider, Referentin für Ökologie des Studentenrates (Stura), die zusammen mit dem Stura-Arbeitskreis Umwelt den Leibniz-Forum genannten Campus-Innenhof begrünen will.

Die Studierenden setzen damit ein lange geplantes Vorhaben der Universität auf eigene Faust um. „Die Uni hatte in ihren Bauplänen für den neuen Campus bereits eine Begrünung im Innenhof vorgesehen“, meint Anne Schneider, „aber aus Geldgründen wurde entschieden, zuerst die für das Studieren notwendigsten Dinge wie Mensa, Toiletten, Vorlesungs- und Seminarräume fertigzustellen.“ Zudem sollten Transportwege für die Bauarbeiten am Paulinum freigehalten werden. Daher wurde der Innenhof bis auf drei kleinere Bäume noch nicht bepflanzt.

Die Uni-Leitung steht der Begrünungsaktion positiv gegenüber, jedoch: Die Studierenden mussten darauf achten, dass die Bepflanzungen jederzeit wieder weggeräumt werden können. Damit fiel die Wahl schnell auf Hochbeete. Und was soll wachsen? Vor allem Gemüse. „Auch Studierende, die Gemüse nur aus dem



Studentische Pflanzaktion auf dem City-Campus der Uni.

Foto: Tom Leonhardt

Supermarkt kennen, können dann miterleben, wie lange es dauert, bis ein Kohlrabi erntereif ist“, erklärt Anne Schneider. Die Gruppe belebt mit dem Anbau von Gemüse und Kräutern im Innenhof nebenbei eine Tradition aus der Zeit der Gründung der Alma mater, als an dieser Stelle noch der Garten des ehemaligen Dominikanerklosters gepflegt wurde.

Viel Geld haben die Studierenden für ihre Aktion nicht gebraucht: Knapp 700 Euro wurden investiert: Billige Europaletten kamen von einem Leipziger Großhändler, Äste und Laub vom Südfriedhof und der Mist vom Gemeinschaftsgarten

Annalinde in Lindenau. Die Samen holte die Stura-Referentin vom Gemeinschaftsgarten Querbeet. Es ist nicht das erste Mal, dass sich Studierende selbst um die Campus-Begrünung kümmern. Bereits 2010 platzierte eine Gruppe in einer Guerilla-Gardening-Aktion, die sie Pflanzmob nannte, vier Badewannen auf dem Areal und bepflanzte diese.

In diesem März hatten die Aktivisten begonnen, die Gemüsepflanzen in ihren WGs vorzuziehen. „Mittlerweile haben sich die Pflanzen gut entwickelt“, erzählt Anne Schneider. „Und nun werden sie in die Hochbeete gesetzt und auch die Ba-

dewannen wieder neu bepflanzt.“ Seitens der Uni gibt es Bestrebungen, den Innenhof bald dauerhaft zu begrünen. Allerdings müssen dafür die Arbeiten am Paulinum abgeschlossen sein, weil der Transportweg fürs Baumaterial über das Leibniz-Forum führt. Uni-Pressereferentin Susann Huster kündigt an, dass noch in diesem Jahr ein konkreter Plan erarbeitet werden soll – zusammen mit dem Stura, dem Botanischen Garten und den am Campus beheimateten Fakultäten. Umgesetzt werden soll er mit einem Budget von „einem höheren fünfstelligen Betrag“ im nächsten Jahr.

## WO DIE HOCHSCHULE GLÜCKLICH IST

# Ein Hauch von Silicon Valley in ehemaliger Fabrikhalle

VON NINA SCHIRMER

Dozenten, Mitarbeiter und Studenten der Leipziger Hochschulen stellen in dieser Campus-Serie ihren Lieblingsort vor. Und erzählen, warum sie gerade diesen Platz mögen. Eric Weber, Doktorand an der Handelshochschule (HHL), verbringt seine Zeit am liebsten in einer ehemaligen Fabrikhalle auf dem Spinnerei-Gelände. Hier leitet er die Gründerplattform SpinLab.

Ein altes Fabriktreppenhaus, die rauen Betonwände sind mit Graffiti und Edging beschriftet. Der Dunst vergangener Tage, als hier Baumwolle gesponnen wurde, hängt in der Luft. Und dann kommt der zweite Stock – und mit nur einem Schritt durch eine große Tür tritt man ein in die Postmoderne. Auf 750 Quadratmetern erstreckt sich ein Großraumbüro.



Eric Weber im SpinLab. Foto: Nina Schirmer

und Ideen umsetzen wollen, wie eine App zur Optimierung von Haushaltsausgaben oder interaktive Schaufenster für Fußgängerzonen.

Für Weber ist es vor allem die lockere Atmosphäre, die diesen Ort besonders macht: „Mal koche ich Kaffee für die

Gründer, dann wieder handele ich die Deals mit unseren Partnern aus.“ Der studierte Betriebswirt ist motiviert: „Ich weiß, dass wir hier etwas Sinnvolles machen, das der Stadt Leipzig etwas bringt. Bisher gibt es vergleichbare Projekte vor allem in Berlin und München. Die sind aber konzerngebunden.“

Die Idee für eine Gründerplattform habe es schon länger gegeben, jedoch fehlte der passende Ort, erzählt Weber. Dann sei die Spinnerei in das Projekt eingestiegen und habe die Räumlichkeiten bereitgestellt. Der Charme des ehemaligen Industriegeländes zieht vor allem Künstler und Kunstbegeisterte an. Doch High-Tech sei hier deshalb keineswegs deplatziert, findet Weber: „Die Atmosphäre ist kreativ und freigeistig. Das passt perfekt zu den Startups. Genau wie Künstler wollen auch sie sich selbst verwirklichen und von ihrer Arbeit leben können.“

Ich mag hier vor allem die vielen Zufallsbegegnungen.“

Illusionen macht sich der Doktorand dabei nicht: „Natürlich ist die Quote des Scheiterns bei Künstlern und Startups gleichermaßen hoch.“ Allerdings ist es auch nicht ungewöhnlich, auf dem Spinnerei-Gelände auf potenzielle Geldgeber zu treffen. Immerhin werden hier auch Bilder von Neo Rauch gekauft. Ein halbes Jahr lang können die Startups die Angebote von SpinLab kostenlos nutzen. Bewerbungen für einen Arbeitsplatz im Großraumbüro gibt es viele. Wer hier arbeiten will, muss vor allem innovativ sein. „Ein Online-Blumenversand hätte wenig Chancen“, sagt Weber. Denn die Jury findet vor allem Gefallen an Geschäftsmodellen, die es bisher noch nicht gibt. Die Finanzierung kommt von Partnern aus der Wirtschaft – das Projekt als solches ist aber nicht auf Gewinn ausgelegt.

Vielen Dank für Eure Mitarbeit!

Am 13. Mai ist der letzte Projekttag. Wir bedanken uns bei allen teilnehmenden Schülern und Lehrern für die tolle Zusammenarbeit und wünschen weiterhin viel Spaß beim Lesen der LVZ.

Projektpartner:

Brille: Fielmann.



LVZ-Zeitungsflirt  
ZEITUNG ENTDECKEN



Der Zeitungsflirt ist eine Bildungsinitiative der Leipziger Volkszeitung zur Leseförderung und Medienerziehung in den 3. und 4. Klassen der Grundschulen in Leipzig, Borna, Geithain, Delitzsch, Eilenburg, Wurzen, Grimma und Umgebung.

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG